



Der Stieglitz – Vogel des Jahres 2016

Botschafter für mehr Farbe und Artenvielfalt

Erich Gasser

NABU (Naturschutzbund Deutschland) und LBV (Landesbund für Vogelschutz in Bayern) haben den Stieglitz (*Carduelis carduelis*) zum »Vogel des Jahres 2016« gekürt. Die AVK schließt sich gerne an. Mit dem Stieglitz soll der fortschreitende Verlust an Vielfalt und Arten in unserer Kulturlandschaft ins Blickfeld gerückt werden. Er ist ein Botschafter für mehr Biodiversität und Farbe in unserer Landschaft und in unseren Siedlungen.

Auf den Habicht folgt damit ein zierlicher Singvogel. Der Stieglitz, oder auch Distelfink, ernährt sich vornehmlich von Samen zahlreicher Blütenpflanzen, Gräser und Bäume. Bunte Landschaften mit ausreichend Nahrung gibt es leider auch bei uns immer weniger. In Deutschland z. B. ist der Bestand des Stieglitzes in den vergangenen Jahren um rund die Hälfte zurückgegangen. Es wird angenommen, dass dies vor allem eine Folge der modernen Landwirtschaft ist, nachdem dort seit 1994 fast 90 % der Brachflächen mit ihrer Artenvielfalt verloren gegangen sind. Auch Randstreifen mit Blumen und Wildkräutern an Feldern und Wegen werden immer weniger und artenärmer. In unserem Siedlungsraum verschwinden wildblumenreiche Brachflächen, öffentliches und privates Grün wird zu intensiv und oft unnötig gepflegt.

Es gibt viele Möglichkeiten, den Lebensraum dieses farbenfrohen Finken zu erhalten. Kleine und unbearbeitete gelassene Flecken in Gärten, auf Sport- und Spielplätzen, Schulhöfen, Ackerflächen und an Straßenrändern reichen dafür aus. Letztlich kann aber nur eine überfällige EU-Landwirtschaftsreform und ökologisch ausgerichtete Landwirtschaft das völlige Verschwinden von Biodiversität stoppen.

Ebenso muss in unseren Gemeinden an Konzepten gearbeitet werden, die mehr an Wildnis an unseren Straßenrändern zulassen und eine naturnahe Bewirtschaftung insgesamt vorsehen. Auch wir, jeder in seinem Garten, kann sich für das Überleben des Stieglitzes einsetzen: Blumen und andere Samen tragende Wildkräuter sowie Obstbäume und der Verzicht auf Pestizide helfen dem kleinen Finken.

Wo sich's gut leben lässt

Der Stieglitz ist nicht wählerisch, wenn es um seinen Lebensraum geht: Hauptsache, es gibt einen geeig-

neten Brutplatz und genug Nahrung. Ursprünglich in aufgelockerten Wäldern und Waldrändern zu Hause, lebt unser Jahresvogel heute sowohl in ländlichen als auch städtischen Gebieten. Dabei hat er es gerne bunt und vielfältig: bäuerliche Siedlungen mit Obstbaumkulturen sowie blumen- und artenreiche Wiesen bieten ihm das ganze Jahr über einen reichlich gedeckten Tisch. Auch in halboffenen Landschaften mit Alleen, Straßenbäumen und Feldgehölzen, Hecken, Obst- und Weinkulturen fühlt er sich wohl. Der Stieglitz kann bis in eine Höhe von 1500 m vorkommen, sofern er dort geeignete Nistmöglichkeiten und ausreichend Nahrung findet.

Landflucht

In den letzten Jahrzehnten war ein Einwandern des Stieglitzes aus der freien Landschaft in Städte und Dörfer zu beobachten. Heute leben in Deutschland schon mehr Stieglitze in Siedlungsgebieten als in der Agrarlandschaft. Eine immer intensivere Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen, die Zusammenlegung der Felder und das Verschwinden kleinerer bäuerlicher Betriebe brachten es mit sich, dass Streuobstwiesen und artenreiche Blumenwiesen stark zurückgingen und vielerorts völlig verschwunden sind. Damit bleiben den Stieglitzen nur noch unsere Dörfer und Städte als Rückzugsraum. Hier bieten ungenutzte Kleinfelder, Grünmülldeponien und extensiv gepflegte Wegränder und Böschungen noch bessere Überlebenschancen. Die bunten Finken bewohnen hier Parks und Gärten und brüten mitunter sogar mitten in der Stadt in baumbestandenen Schulhöfen, Sport- und Spielplätzen sowie auf Brach- und Industrieflächen.

Vor allem im Winter nutzen Stieglitze verschiedene Brachflächen und Futterplätze immer wieder. Dann stehen hochwüchsige Stauden wie verschiedene Klettenarten, Disteln und Karden auf dem Speiseplan, da sie aus der Schneedecke herausragen. Auch Erlen-, Birken- und Föhrenbestände sind beliebte Ziele bei der Nahrungssuche. Wenn die Futterpflanzen vollkommen zugeschnitten sind, ziehen die Finken in wärmere Regionen oder bedienen sich an unseren Futterhäuschen.

Zeisele und Stieglitz ...

waren und sind auch bei uns noch begehrte Stubenvögel. Im Gegensatz zu früher werden sie heute gezüchtet und nicht mehr dem Freiland entnommen. Der Fang wildlebender Stieglitze ist mittlerweile durch die EU-Vogelschutzrichtlinie verboten. Dennoch machen illegale Vogelfänger in einigen Staaten rege Geschäfte auf Kosten dieser Tiere – auf Malta sogar mit offiziellem Segen: im Herbst und Winter dürfen dort Stieglitze gefangen werden. Später werden sie auf dem Vogelmarkt in Valletta verkauft. So ist es nicht verwunderlich, dass die meisten Vögel in Maltas Ortschaften in Käfigen anzutreffen sind, die an Hausmauern befestigt sind. Das ist zwar sehr bedauerlich, spielt aber vermutlich für das Überleben unserer heimischen Vogelwelt nicht diese große Rolle wie das Verschwinden der Lebensräume. Allorts rückt man etwaigem »Wildwuchs« mit Harke und Giftspritze zu Leibe. Wege und Plätze werden fast ausnahmslos asphaltiert, Feldraine und Wegränder immer schmaler und immer weniger. Pestizide und Düngemittel vernichten die letzten Wildkräuter und damit die Nahrungsgrundlagen der Stieglitze und vieler anderer Tiere. Am schlimmsten ist für den Stieglitz jedoch der Verlust landwirtschaftlicher Brachflächen, dem eigentlichen »Speisetisch« unseres Jahresvogels. Bis 2007 verlangte die gemeinsame EU-Agrarpolitik noch Brachflächen auf jedem landwirtschaftlichen Betrieb. Seitdem dürfen alle Flächen eines Betriebes für den Fruchtanbau genutzt werden, was äußerst negative Folgen für viele Vogelarten und andere Tiere nach sich gezogen hat und von allen Naturschutzverbänden seit langem heftig kritisiert wird.

Der Stieglitz – farbenfroh und stimmfreudig

Der Stieglitz trägt ein auffallend farbenfrohes Gefieder und gehört zu unseren buntesten Singvögeln. Auf dem ansonsten schwarz und weiß gefärbten Kopf leuchtet eine rote Gesichtsmaske. Auffällig ist auch das häufige und laute frohe Zwitschern. Diesem »stiglitt« verdankt der Stieglitz seinen deutschen Namen. Der Gesang wird laut und hastig vorgetragen und oft von arttypischen »stiglitt« Rufen eingeleitet und begleitet. Kontakt- und Warnrufe der bunten Vögel sind das ganze Jahr über zu hören und verraten die kleinen Distelfinken im Fluge. Der eigentliche Gesang dient der Partnerwerbung sowie der Revierabgrenzung und festigt die Bindung eines Paares. Stieglitze singen gerne von Baumwipfeln aus. Im Gegen-



Stieglitz im Prachtkleid



Stieglitz im Jugendkleid



Vogelfang und Vogelhaltung auf Malta: an vielen Hausfassaden hängen kleine Käfige mit verschiedenen Finkenvögeln, die wohl auch als Lockvögel für weitere Fänge dienen. (Foto Erich Gasser)

@ Abbildungen aus Svensson et al, Vögel Europas. Kosmos.



satz zu den meisten anderen Singvögeln singen auch weibliche Tiere, jedoch weniger laut und anhaltend als die Männchen. Junge Stieglitze prägen sich schon sehr früh den arttypischen Gesang der Altvögel ein. Stieglitze haben wie alle Vertreter der Gattung »*Carduelis*« eine schlanke Gestalt mit einem kurzen Hals und dünnen Beinen. Sie erreichen eine Körperlänge von 12 bis 13 cm und sind damit etwas kleiner als die Sperlinge. Ihre rote Gesichtsmaske leuchtet unverwechselbar auf dem ansonsten weiß und schwarz gefärbten Kopf. Rücken und Brust sind hellbraun, Bauch und Bürzel weiß gefärbt. Die überwiegend schwarzen Flügel weisen eine deutlich abgesetzte, breite und leuchtend gelbe Binde auf. Der schwarz gefärbte Schwanz zeigt an den äußeren zwei bis drei Steuerfedern weiße Abschnitte. Der Schnabel des Stieglitzes ist, wie bei Körnerfressern üblich, kegelförmig, läuft spitz zu und wirkt hellgrau bis grau-rosa. Männchen und Weibchen ähneln sich stark, lassen sich aber gut an der Ausprägung der roten Gesichtsmaske unterscheiden. Beim Männchen fasst sie den hinteren Rand des Auges beidseitig ein oder ragt darüber hinaus. Die etwas kleinere Maske des Weibchens reicht nicht bis zum Augenrand. Jungvögel erscheinen im Vergleich zu ausgewachsenen Stieglitzen eher braun und weniger kontrastreich. Ihnen fehlt zudem noch die auffällige rote Gesichtsmaske.

»Wo man singt, da lass dich nieder« – eine frohe Gesellschaft

Stieglitze sind sehr gesellige Vögel. Futtersuche und Schlafen sind bei ihnen Gemeinschaftsanliegen. Sie verteidigen keine großen Territorien, sondern nur die unmittelbare Umgebung des Nestes. Die eigentlichen Nahrungsgebiete nutzen sie mit ihren Nachbarn gemeinschaftlich.

Stieglitze machen keine halben Sachen

Am Ende ihres ersten Lebensjahres erreichen Stieglitze ihre Geschlechtsreife. Sie führen eine Saison mit durchschnittlich zwei Jahresbruten. Die Brutzeit liegt zwischen Ende März und Juli. Je nach Witterung beginnt das Männchen im Februar oder März mit dem Balzgesang. Während der Balz geht die Dominanz allmählich vom Männchen auf das Weibchen über, das letztlich bestimmt, wann das Paarungsritual erfolgen kann. Dieses findet mehrmals am Tag statt, bis das Gelege vollständig ist. Stieglitze bevorzugen Nistplätze hoch oben in der Baumkrone. In

der Regel beginnt das Weibchen etwa Mitte April mit dem Nestbau. Das kleine napfförmige Nest wird in nur vier bis sechs Tagen in Astgabeln oder auf Astenden gebaut. Das Heim besteht aus feinen Stängeln, Halmen, kleinen Wurzeln, grünem Moos sowie anderen Pflanzenfasern und ist innen fein ausgepolstert. Brüten ist ausschließlich Sache des Weibchens. Insgesamt legt das Weibchen etwa fünf weiße, leicht rotbraun gesprenkelte Eier. Das Weibchen brütet allein, nach der Ablage des dritten Eies, für 12 bis 14 Tage und wird während dieser Zeit vom Männchen versorgt. Die blind und nackt geschlüpften Jungvögel sind vollständig auf die Fürsorge der Eltern angewiesen. Während das Männchen die Nahrung für die Familie beschafft, wärmt und füttert das Weibchen den Nachwuchs. Nach etwa zwei Wochen verlassen die Jungen das Nest, bleiben aber im Geäst sitzen. Dort versorgen die Altvögel sie weiter, bis sie im Alter von drei Wochen allein Nahrung aufnehmen können und mit vier Wochen selbständig sind. Das Weibchen beginnt noch während der Jungenaufzucht mit dem Bau eines neuen Nestes für die zweite Jahresbrut. Die auffallend bunten Finken können unter günstigen Umständen bis zu 12 Jahre alt werden, das Durchschnittsalter liegt jedoch wesentlich niedriger.

Durch und durch Vegetarier

Stieglitze fressen mit Vorliebe halbreife oder reife Samen zahlreicher Stauden, Gräser und Bäume. Dabei wechselt ihre Speisekarte im Jahreslauf. Werden im Winter vor allem Baumsamen verzehrt, ernähren sich Stieglitze während der Brutzeit vorwiegend von Samen milchreifer Korbblütler. Während viele andere Vögel während der Jungenaufzucht auf Insekten umsteigen, füttern Stieglitze ihren Nachwuchs vor allem mit Pflanzensamen. Nur äußerst selten fressen sie tierische Nahrung wie Blattläuse, die sie geschickt von den Pflanzen absammeln. Später im Jahr ernähren sich Stieglitze am liebsten von verschiedenen Distelarten und Sonnenblumenkernen aus unseren Gärten. Dort können wir gelegentlich beobachten, wie geschickt sie selbst kopfüber hängend die Samen aus den Samenständen picken. Im Unterschied zu den meisten anderen heimischen Singvögeln leben Stieglitze ganzjährig in Gruppen – auch zur Brutzeit – und gehen gemeinsam auf Nahrungssuche. Im Winter schließen sich mehrere Gruppen zu größeren Schwärmen zusammen und mischen sich gelegentlich unter andere Finken.

Familie Fink – Die lieben Verwandten

Der Stieglitz ist nicht nur das bunteste Mitglied der Finken-Familie, er ist sogar Namensgeber der Gattung *Carduelis*, den »Stieglitzartigen«. Sie sind eine Unterfamilie der Finken. Zu ihr gehören weltweit 33 Arten, davon leben mehrere auch bei uns. Der **Grünfink** ist neben dem Stieglitz der wohl bekannteste und größte Vertreter der *Carduelis*-Gruppe. Seinen Namen verdankt er dem hellgrünen Gefieder an Bauch und Brust. Die Farbe Rot verbindet unseren Jahresvogel mit dem **Bluthänfling** (Hänfling). Sein kurzer grauer Schnabel und das fehlende Gelb im Flügel unterscheiden ihn vom ähnlich großen Stieglitz. Kleiner als der Stieglitz ist der gelbliche **Erlenzeisig**. Er fällt vor allem durch seine dunklen Flügel mit den gelben Binden und dem leuchtend gelben Bürzel auf. Wie der Stieglitz lebt das kleinste Mitglied der Gruppe das ganze Jahr hindurch bei uns. Er brütet jedoch eher in Nadel- und Mischwäldern mit Fichten und kommt vor allem im Winter in die noch verbliebenen Auwaldreste in den Tälern (Erlen-Zeisig!) oder gar in unsere Gärten. Beim ebenso kleinen (**Alpen-**) **Birkenzeisig** ist auch der Nahrungsbaum namensgebend: Der kleine Vogel mit dem auffälligen roten Scheitel und dem dunklen Kinn brütet in Birken- und jungen Nadelbaumwäldern und – sehr ungewöhnlich – seit etwa zwei Jahrzehnten bei uns in den Obstbaugebieten des Etschtales. Früher war er bei uns fast ausschließlich als Wintergast bekannt. Inzwischen hat er sich jedoch auch in anderen Gebieten Mitteleuropas als Brutvogel in Gärten angesiedelt. Sehr häufig treffen wir ab etwa Mitte April auch den **Girlitz** an, vor allem in den Obstbaugebieten in der Talsohle. Dieser sehr kleine Zugvogel wirkt durchwegs gelbgrün und erinnert stark an einen »Kanarienvogel«. Er brütet vermutlich in erheblicher Dichte in den Dichtpflanzungen und zählt mit Buchfink, Grünfink, Alpenbirkenzeisig und Stieglitz zu den zehn häufigsten Vögeln im Südtiroler Obstbaugebiet.

Was können wir für sie tun?

Schutzmaßnahmen für Stieglitz & Co

Der Verlust landwirtschaftlicher Brachflächen ist die größte Bedrohung für den Stieglitz. Eine Änderung der europäischen Landwirtschaftspolitik wird wohl noch länger auf sich warten lassen. Inzwischen kann jeder schon mal etwas tun, in seinem Rahmen, in seinem Verantwortungsbereich: Der Stieglitz braucht mehr wilde Flächen! Die fortschreitende »Flurberei-

nigung« in der Landwirtschaft muss gestoppt bzw. mit anderer, die Ökologie berücksichtigende Ausrichtung durchgeführt werden. Bestehende naturnahe Geländestrukturen wie Acker- und Grabensäume, Hecken, Feldgehölze, Kleingewässer, Bäche und deren Böschungen sowie unbefestigte Feldwege sind zu erhalten bzw. neu zu schaffen. Naturschutzgebiete mit reichlich Blüten- und Samenpflanzen können Überlebensräume für den Stieglitz sein.

Umdenken in den Gemeindestuben

Es werden dringend Konzepte bzw. Leitbilder gebraucht, welche die Bereitstellung und den Erhalt von strukturreichen Straßenbegleitflächen sowie von Ruderalflächen mit Samen tragenden Pflanzen bei der Bauleitplanung berücksichtigen. Wild kann gleichzeitig auch schön und kostengünstig sein. Hier müssen die Gemeinden ihrer Vorbildfunktion gerecht werden, um eine größere Akzeptanz von unkonventionellen Gestaltungsformen und »Pflegetmaßnahmen« zu erwirken. Auch bei der (raumordnerischen) Entwicklung von Siedlungsflächen und der Ausweisung von Gewerbegebieten muss ein angemessener Ersatz für den Verlust von artenreichen Brachflächen eingeplant werden.

Umdenken bei sich selbst

- Gestalten Sie einen Teil ihres Grundstücks oder Balkons vogelfreundlich mit »wildem« Ecken.
- Verzicht auf den Einsatz von chemischen Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln.
- Stieglitze lieben Obstbäume. Erhalten Sie diese und mähen Sie Ihre Wiese zu einem späten Zeitpunkt, damit die Samen reifen können.
- Setzen Sie sich dafür ein, dass in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Stadtteil die öffentlichen und auch mit Ihrem Steuergeld finanzierten Flächen erhalten sowie schonend und nach ökologischen Richtlinien (ohne den Einsatz von Pestiziden) bearbeitet werden.

Quellen: www.nabu.de und www.lbv.de
Niederfiniger et al., Atlas der Vogelwelt Südtirols.
Athesia/Tappeiner 1996.



Artenreiche Blumenwiesen sind die Nahrungsgrundlage. (LU)



Samen von Disteln und anderen Arten sind sehr beliebt. (LU)



Mit Sonnenblumen und anderen samentragenden Pflanzen in ihrem Garten können Sie Finkenvögeln und Meisen helfen. (Foto Christian Kofler)

Familie	Gattung	Art	Vorkommen Südtirol
Finken <i>Fringillidae</i>	Fringilla	Buchfink	verbreiteter Brutvogel
		Bergfink	Wintergast
	Carduelis	Bluthänfling	Brutvogel
		Berghänfling	sehr seltener Wintergast
		Alpenbirkenzeisig	Brutvogel
		Polarbirkenzeisig	sehr seltener Wintergast
		Stieglitz	Brutvogel
		Grünfink	Brutvogel
		Erlenzeisig	Brutvogel
		Zitronenzeisig	Brutvogel
	Serinus	Korsenzeisig	Brutvogel Korsika
		Girlitz	Brutvogel
	Pyrrhula	Zedergirlitz	Brutvogel Griechenland
		Gimpel	Brutvogel
	Coccothraustes	Hakengimpel	Brutvogel Nordasien
		Kernbeißer	Brutvogel
	Loxia	Fichtenkreuzschnabel	Brutvogel
		Kiefernkreuzschnabel	sehr seltener Wintergast
Schottischer Kreuzschn.		nur Norden Schottlands	
Bindenkreuzschnabel		sehr seltener Wintergast	

Finken *Fringillidae*

Zu dieser Vogelgruppe zählen in Europa 20 Arten, die auf zwei Unterfamilien und sechs Gattungen aufgeteilt werden. Die Tabelle zeigt einen systematischen Überblick der Finkenvögel Europas, verändert nach Lars Svensson, Der Kosmos Vogelführer, 2011.

Die Verwandtschaft des Stieglitz

Der Stieglitz wurde von NABU und LBV zum Vogel des Jahres 2016 gekürt. (Siehe eigenen Beitrag dazu ab Seite 4). Er gehört zu der artenreichen Familie der Finken (*Fringillidae*) aus der Ordnung der Sperlingsvögel (*Passeriformes*). Grund genug, auch seine in Südtirol brütenden Verwandten kurz vorzustellen. Finken sind kleine bis mittelgroße Vögel, die meistens einen kräftigen, kegelförmigen Schnabel besitzen. Auffällig ist der sehr große Schnabel beim Kernbeißer oder die überkreuzten Spitzen bei den Kreuzschnäbeln. Die Färbung des Federkleides ist bei den einzelnen Arten sehr unterschiedlich. Einige Arten tragen ein auffällig gefärbtes Gefieder (Stieglitz, Gimpel, Kreuzschnäbel), andere sind eher unauffällig graubraun, bräunlich oder grünlich gefärbt (Grünfink, Zeisige). Bei vielen Arten sind die Geschlechter sehr unterschiedlich gefärbt, so etwa beim Buchfink, Gimpel oder Kreuzschnabel, während das Gefieder der Weibchen bei Grünfinken und Zeisigen etwas blasser ist.

Ernährung und Lebensweise

Die verschiedenen Finkenvögel ernähren sich vorwiegend von Samen, Knospen und Früchten. Zur Brutzeit verfüttern manche Arten auch Spinnen und kleine Insekten an ihre Jungen. Die unterschiedliche Schnabelform und -größe erlauben eine unterschiedliche Nutzung des Nahrungsangebots und mildern so die interspezifische Konkurrenz unter den Samenfressern: Zeisigartige klaben mit feinen spitzen Schnäbeln Samen aus Distelköpfen, Kätzchen oder Zäpfchen, Gimpel-Arten besitzen runde Schnäbel in Anpassung an ihre Knospen- und Beerennahrung, der Kernbeißer und die Vertreter nahe verwandter Gattungen knacken mit ihren besonders starken Schnäbeln die Kerne großer Baumfrüchte. Und die Kreuzschnäbel, deren Schnabelspitzen gekreuzt sind, lösen Samen aus den Zapfen von Nadelbäumen (verändert nach Glutz von Blotzheim, Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 14/II, S. 313).

Weltweite Verbreitung

Finken sind mit wenigen Ausnahmen fast weltweit verbreitet. Sie fehlen in Australien und Neuseeland, Neuguinea und Madagaskar sowie natürlich in der Antarktis. Finkenvögel haben die unterschiedlichsten Lebensräume erobert. Sie besiedeln vorwiegend die verschiedenen Waldgesellschaften, aber auch Busch-

land, Savannen, Steppen und Wüstengebiete. Als anpassungsfähige Samenfresser kommen verschiedene Arten auch in Kulturlandschaften und Siedlungsgebieten vor. Brutvögel nordischer Regionen sind Zugvögel (z. B. Bergfink), die der gemäßigten Breiten Strich- oder Standvögel (unsere heimischen Brutvögel).

Von den 139 weltweit bekannten Arten gibt es in Europa nur 19 Arten (www.birds-online.ch). In Südtirol wurden bisher 17 Arten nachgewiesen, davon brüten elf regelmäßig (Buchfink, Bluthänfling, Alpenbirkenzeisig, Stieglitz, Grünfink, Erlenzeisig, Zitronenzeisig, Girlitz, Gimpel, Kernbeißer, Fichtenkreuzschnabel), eine Art, der Karmingimpel, selten und noch ausnahmsweise, und fünf Arten zählen zu den Wintergästen oder Durchzüglern (Bergfink, Berghänfling, Polarbirkenzeisig, Binden- und Kiefernkreuzschnabel). (Niederfriniger et al, 1996).

Nach der Brutzeit und zu Zugzeiten schließen sich viele Arten zu kleineren oder größeren Gruppen zusammen, streifen auf Nahrungssuche umher oder ziehen in den Süden. So kommt es gerade beim Bergfink immer wieder zu großen, winterlichen Masseneinflügen.

Auf den nächsten Seiten werden die heimischen Brutvögel, ihre Verbreitung, Lebensraumsprüche, Ernährung und Zugverhalten kurz beschrieben und die aktuelle Verbreitung aus dem Erhebungszeitraum 2010 bis 2015 (Projekt Brutvogelatlas) für Italien bzw. Südtirol gezeigt.



Buchfink, Grünfink und Kernbeißer am Futternapf. (LU)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [66_2015](#)

Autor(en)/Author(s): Gasser Erich

Artikel/Article: [Der Stieglitz - Vogel des Jahres 2016 Botschafter für mehr Farbe und Artenvielfalt 4-8](#)